



Ästhetische Erziehung hat viele positive Auswirkungen auf das Lernen. Durch Musik steigt beispielsweise die Konzentrationsfähigkeit.

# Leichter lernen mit Kunst und Musik

(jvg). Ästhetische Bildung fördert viele so genannte soft skills: Kommunikationsfähigkeit, Flexibilität oder Team- und Integrationsfähigkeit. Darüber hinaus haben Kunst und Musik auch Auswirkungen auf die Lernfähigkeit, beheben sogar Lernstörungen. Doch die Zeit für die künstlerischen Fächer ist begrenzt – sowohl in der Schule als auch in der Lehreraus- und -weiterbildung.

Bereits Schiller stellte in seinen Briefen „Über die ästhetische Erziehung des Menschen“ fest: „Es gibt keinen andern Weg, den sinnlichen Menschen vernünftig zu machen, als dass man denselben zuvor ästhetisch macht.“ Kunst und Musik sind wichtig für die Bildung, denn sie fördern unterschiedliche Kompetenzen. Doch in der Schule wird die ästhetische Erziehung nahezu stiefmütterlich behandelt.

## Kulturelles Erbe

Aus Sicht des Fachverbandes für Kunstpädagogik e.V. (BDK) ist das ein Fehler im Bildungssystem. Interkulturelle Kompetenzen kann kaum ein anderes Fach so schulen wie beispielsweise der Kunstunterricht. Dr. Rainer Wenrich, im Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus

mit der Fachaufsicht Kunst betraut und Mitglied des BDK-Bundesvorstandes, betont das Bewusstsein für das kulturelle Erbe, das der Kunstunterricht vermitteln soll: „Es geht darum zu vermitteln, was unsere Kultur auszeichnet. Kunst ist dabei ein wichtiger Teil des Erziehungs- und Bildungsauftrages.“

Kunst und Musik stehen auch nach der Einführung des achtjährigen Gymnasiums weiter auf der Studententafel. Doch Wenrich betont: „Die Ganztagschulen eröffnen uns im Rahmen der Vermittlung von kultureller Bildung neue Möglichkeiten und Chancen, mit außerschulischen Partnern zusammen zu arbeiten, wie z.B. mit Jugendkunstschulen, professionellen Bildenden Künstlern oder Musikern.“

## Konzentrationsfähigkeit

Auch die Wissenschaft hat die Wichtigkeit musischer Fächer längst erkannt. Wissenschaftler gehen davon aus, dass Musik eine positive Stimmung auslöst, die für eine zunehmende Durchblutung der rechten Gehirnhälfte sorgt. Dadurch steigt die Konzentrationsfähigkeit. So ließ Frances Rauscher 1995 Studenten komplizierte zeitlich-räumliche Denkaufgaben lösen. Die Versuchsgruppe hörte zuvor zwanzig Minuten lang eine Klaviersonate von Mozart, die Kontrollgruppe wartete in einem stillen Raum. Die Mozarthörer waren in der Lösung der Denkaufgaben deutlich überlegen, jedoch hielt der Mozart-Effekt nur etwa 30 Minuten nach Abklingen der Musik an.

### Medientipps

	<p><b>Thema Musik:</b>                  Spielpläne 1,                  ISBN 3-12-175010-8, Preis: 17,80 Euro                  Grundschule Musik, Fachzeitschrift des                  Friedrich Verlages,                  Bestellnr. 170000_1, Jahresabo 74,00 Euro</p>
<p><b>Thema Kunst:</b>                  Die Welt der Dinge, ISBN 3-12-205995-8, Preis: 11,95 Euro                  Kunst+Unterricht, Fachzeitschrift des Friedrich Verlages,                  Bestellnr. 51000_1, Jahresabo 97,00 Euro</p>	

## Interview mit Prof. Klaus Zehelein, Präsident der Bayerischen Theaterakademie August Everding



Foto: Bayerische Theaterakademie

### Welchen Stellenwert hat die ästhetische Erziehung aktuell aus Ihrer Sicht?

Zurzeit wird darüber sehr viel gesprochen. Es ist schon erstaunlich, wie der Begriff „ästhetische Bildung“ in die Sonntagsreden der Politiker Einzug gehalten hat. Vor zehn Jahren, als wir an der Staatsoper Stuttgart mit als erste in Deutschland aktiv und intensiv

ästhetische Bildung für und mit Kindern und Jugendlichen eingeführt haben, war das Interesse noch geringer. Heute steht zu befürchten, dass die Verantwortung für ästhetische Bildung komplett an die Kunstinstitutionen abgeschoben wird. Zwischen den jeweils getrennten Ministerien für Bildung auf der einen und dem für Kunst auf der anderen ist man sich bei der ästhetischen Bildung nur bei einer Sache sicher: Das jeweils andere Ministerium soll für zusätzliche Maßnahmen in diesem Bereich die Gelder bereit stellen.

### Welche Auswirkungen hatte PISA auf die ästhetische Bildung?

Die Folgestudien zu PISA 1 und 2 haben gezeigt, dass in einem schulischen Umfeld, in dem Kunst als Zentrum des Curriculums steht, Schüler auch in den so genannten „Lernfächern“ – als würde man in der Auseinandersetzung mit Kunst nichts

„lernen“ – bessere Ergebnisse erzielen. Das Erfahren und Erleben künstlerischer Prozesse bewirkt also auch auf kognitiver Ebene das Freisetzen kreativer Energien, die offener und flexibler machen, Lösungen für komplexe Zusammenhänge zu finden bzw. diese erst einmal zu begreifen.

### Was können Institutionen wie die Theaterakademie für die ästhetische Erziehung in der Schule tun?

Wir haben an der Bayerischen Theaterakademie bereits vor zwei Jahren begonnen, ein Konzept für einen Aufbaustudiengang Musiktheater und ästhetische Bildung zur Aus- bzw. Weiterbildung qualifizierter Multiplikatoren in diesem Bereich zu entwickeln. Im Herbst wollen wir im Rahmen einer Expertentagung konkrete Curricula-Bausteine dafür erarbeiten. Allerdings muss der Studiengang für die ersten drei Jahre frei finanziert werden. Danach soll der Freistaat die Finanzierung übernehmen. Wir brauchen dringend qualifizierte Fachleute, die in unterschiedlichen Bereichen, nicht nur in Schulen, Theatern und Opernhäusern, sondern auch in kommunalen und kirchlichen Betrieben mit Kindern und Jugendlichen arbeiten. Was wir brauchen, sind „Welteneröffner“, die mit ihrer Professionalität und Lust andere ebenfalls begeistern können. Mit gutem Willen alleine können wir nichts erreichen: Weiterqualifizierung ist dringend erforderlich.

## Lernstörungen heilen

Andere Therapien zielen darauf, die positive Wirkung der Musik langfristig zu nutzen. Ulrich Conrady, Lerntherapeut in Ostwestfalen-Lippe, hat als erster Wissenschaftler festgestellt, dass viele Lernstörungen wie die Lese-Rechtsschreibschwäche oder das Aufmerksamkeitsdefizitsyndrom aus einer Teilstörung im auditiven Bereich rühren. 90 Prozent der Hauptschüler, 70 Prozent der Realschüler und 50 Prozent der Gymnasiasten können hohe und tiefe Töne oder die Tonlängen nicht ausreichend automatisiert voneinander unterscheiden, d.h. die Low-Level-Funktion ist gestört, der Mittelohrmuskel arbeitet nicht richtig. Diese Störung, so Conrady, sei unter anderem auf die erhöhte Lärmbelastung zurückzuführen, der die Kinder heutzutage ausgesetzt sind, doch auch der permanente Stress spiele eine große Rolle.

Zur Behandlung dieser Störung hat Ulrich Conrady die Audio-Visuelle-Wahrnehmungsförderung (AVWF) entwickelt. Der prominenteste Klient war der Torwart der Nationalhandballmannschaft, Henning Fritz. „Nicht die Musik selbst, sondern das Training des Mittelohrmuskels ist die Therapie“, erklärt Conrady. Den Klienten wird in zehn Sitzungen jeweils eine Stunde lang Musik über eine spezielle software-gesteuerte Anlage vorgespielt, egal ob Mozart, Abba oder die Beatles. Die Melodien und positiven Schall-

wellen signalisieren den Hörern Sicherheit, der Stress wird ausgeschaltet, die „Kampfhaltung“ aufgegeben.

Vor diesem Hintergrund hat Conrady eine klare Forderung: „Der Musikunterricht müsste anders sein.“ Alle Kinder sollten bereits im Kindergartenalter ein Instrument erlernen, um eine Teilleistungsstörung im auditiven Bereich zu vermeiden. Über den Verein AVWF e.V. verschenkt Ulrich Conrady daher Blockflöten an Kindergärten in Lippe. «

### Kompakt

Die Bedeutung der künstlerischen Fächer für die Förderung der Schlüsselkompetenzen bleibt unbestritten, die neurologische Auswirkung auf das Lernen ist erwiesen. Doch die Schule nutzt die Chancen der ästhetischen Erziehung nicht in ausreichendem Maße.

### Ansprechpartnerin

Janna von Greiffenstern

Telefon 07 11-66 72-15 35, j.v.greiffenstern@klett.de